

# Katharina Gierlach

## Malerei von 2009 - 2014

DavisKlemmGallery Galerie Rainer Klimczak

Text von Elisabeth Claus

## Wahrnehmungstäuschung

Zu den Arbeiten von Katharina Gierlach

### Eine selbstbewusste junge Künstlerin

Diese Frau ist mutig – oder naiv?

„Wald und Wiese“ ist der lapidare Titel von Katharina Gierlachs Einzelausstellung (Januar bis März 2014) in der DavisKlemmGallery, Wiesbaden, die auch den Anstoß zu diesem Katalog[[text](#)] gibt. Wer assoziiert bei Wald- und Wiesenmalerei nicht Banalität pur, fällt ein mitleidig-abschätziges Urteil?

Nein – diese Malerin ist nicht naiv; selbstbewusst spielt sie mit der Erwartungshaltung der Betrachter und Rezipienten, mit Illusion und Desillusion, mit der Aufhebung der Dichotomie von gegenständlich – ungegenständlich/ figurativ – abstrakt und steht damit paradigmatisch für postmoderne, post-avqantgardistische Malerei.

### Malerei im Spannungsfeld

Ein kurzer Rückblick auf die Kunstszene sei gestattet, um einzuschätzen, welche Entscheidung Katharina Gierlach schon zu Beginn ihrer Ausbildung traf; bedurfte es doch eines gewissen Mutes, als sie 2004 das Studium der Malerei bei Ralph Fleck in Nürnberg begann. Das „Ende der Malerei“<sup>i</sup> war von Kuratoren und Kunstkritikern seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in Endlosschleifen beschworen worden, um dann wieder als „Malerei nach dem Ende der Malerei“<sup>ii</sup> gefeiert zu werden.

So auch in einem großangelegten Gemeinschaftsprojekt 1995 in Düsseldorf und Stuttgart, das sich den Titel „Das Abenteuer der Malerei“ glaubte geben zu müssen und dazu u. a. festgestellt wurde, es gebe „die neuerliche Heranholung des Gegenstandes durch eine individuelle Peinture, ...“<sup>iii</sup>

Mit dieser – angeblichen – Neuentdeckung des Gegenständlichen wurde auch ich in Gierlachs Studienstadt Nürnberg bei einer Jurorentätigkeit konfrontiert, in deren Ausschreibung formuliert wurde, es sei „intendiert, figürliche und gegenständliche Arbeiten einmal verstärkt in den Blick zu nehmen“, und deshalb habe man den Untertitel „Figur – Körper – Gestalt“ gewählt. Begründung: Absicht sei, „Künstler zu berücksichtigen, die in der Vergangenheit eher geringere Chancen hatten, da unter dem Aspekt der Homogenität der Ausstellung die ungegenständlichen und konzeptuellen Tendenzen überwogen.“<sup>iv</sup>

Vergegenwärtigt man sich dieses Spannungsfeld, das nach Katharina Gierlachs Aussage auch noch am Anfang ihrer Studienjahre an der

Kunsthochschule virulent war, kann man sich dem Entwicklungsgang ihres – noch überblickbaren – Œuvres zuwenden und dabei die in der oben erwähnten Ausschreibung genannten Begriffe – figürlich und gegenständlich/ ungegenständlich und konzeptuell überprüfen.

## **Eine Entwicklung in Serien (konzeptuell)**

Die Künstlerin arbeitet in Serien – Stadionbilder (meist Fußballstadien), Picknickszenen, Supermarktszenen aus der Perspektive einer Überwachungskamera, „ohne Titel“-Serie mit meist „abstrakten“ Motiven und jetzt die „Wald- und Wiesen“-Motive.

Dabei gibt es werkmäßig keine rein chronologische Abfolge der Sujets, sie werden immer wieder aufgenommen, variiert, aufeinanderbezogen, experimentell gegenübergestellt.

## **Die Wahrnehmungstäuscherin (gegenständlich-abstrakt)**

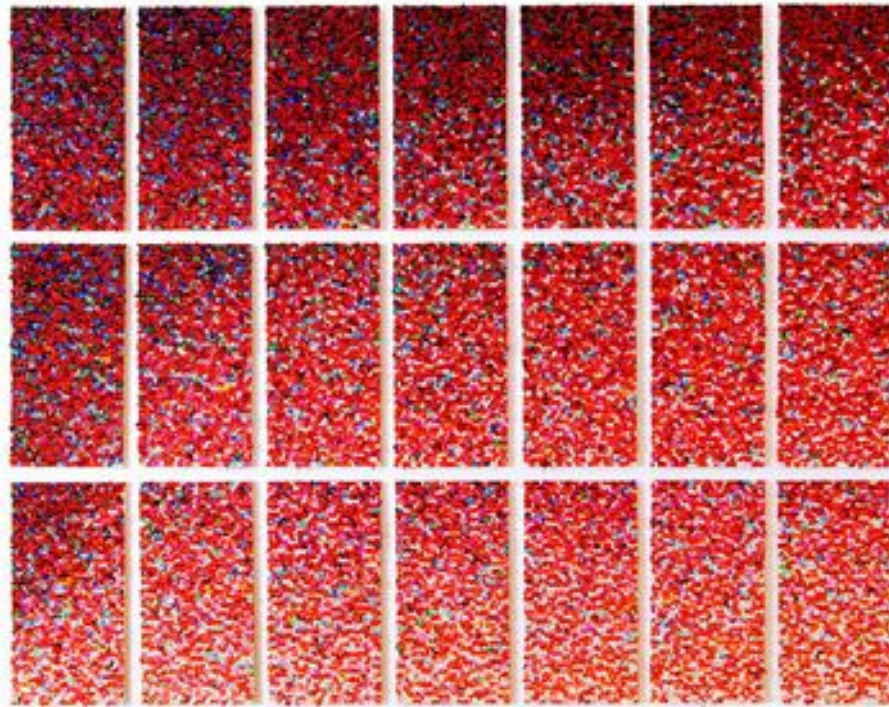
Was diese Serien verbindet, ist Katharina Gierlachs schon anfangs erwähntes Spiel mit der Rezeption des Betrachters. Blickt er mit Abstand auf eines der Stadionbilder, so nimmt er z. B. ein realistisches Abbild eines Fußballstadions wahr, den gittermäßig angelegten Rasen mit den Spielern, die Stadionbegrenzung, die Zuschauertribünen, das Stadionsdach, den Himmel darüber. Tritt der Betrachter jedoch näher, wird die Illusion der Gegenständlichkeit, der Realität aufgelöst und zwar buchstäblich in Farbe aufgelöst. Die Menschenmengen auf den Tribünen werden zu abstrakten pointillistischen Farbfeldern.

## **Materie Farbe**

Selbstverständlich ist Farbe das Material einer Malerin, doch bei Katharina Gierlach wird Farbe zu einem haptischen Medium, dickflüssig/pastos, in Nass-in-Nass-Technik aufgetragen, mit Farbnasen, die den Bildern eine objekthafte, skulpturale Ausstrahlung geben.

In der Nahsicht, im Ausschnitt, der nur die Zuschauertribüne im Blick hat, wird der Blick gelenkt auf das, was ihre eigenständige Peinture charakterisiert, die sich ganz dem Material Farbe widmet.

Der Betrachter wird konfrontiert mit einem Vexierbild, das sich auf anderen Bildern verselbständigt, und zu einer scheinbar rein abstrakten Bildfläche manifestiert (siehe die 21-teilige Arbeit als Vorzugsausgabe für diesen Katalog), die sich letztlich in der Gesamtschau als Ausschnitt aus einer Arena-Situation wahrnehmen lässt, mit angedeutetem Schatten des oberen Stadionrundes.



**ohne Titel**  
Öl auf Leinwand  
21 x 50x25cm  
2014

Durch diese Technik und die jeweilige Perspektive des Betrachters wird die Frage gegenständlich/ ungegenständlich endgültig obsolet. Und die selbstbewusste Malerin würde zu Meinhardts These „Abstraktion ist radikales, autonomes System zur Bildflächenerzeugung, nichtreferentielle, malerische Ordnung der Fläche“<sup>v</sup> wahrscheinlich sagen: ja... aber! Frei nach Morandi: Nichts ist so abstrakt wie die Realität.

## Wald und Wiese

Dieses Thema geht laut K. Gierlach zurück auf ein[...] Symposium 2008 im Böhmerwald], auch wenn es schon sehr reduziert in den Picknick-Bildern und einigen Fußballbildern thematisiert wird. In letzteren als Ausblick in eine das Stadion umgebende Landschaft – siehe SC Freiburg von 2012 [...].



**SC Freiburg**  
Öl auf Leinwand  
90x120cm  
2012

Auch hier, wie bei den Stadionbildern, arbeitet sie mit dem Perspektivenwechsel, der sowohl Arbeitsmethode – die Stadionbilder sind Collagen aus unterschiedlichen Standpunkten – wie auch Betrachtervorgabe sein kann: Der Blick auf die Wälder und Wiesen wird suggestiv so auf Nah und Fern gelenkt, dass die Unterscheidung von Wald- und Wiesenlandschaft oft schwer fällt. Die Unterscheidung von realistischer Blumenwiese und Vogelperspektive auf den Böhmerwald bleibt offen und wird lesbar wie ein Beleg einer Aussage zum Impressionismus, dass das „Augenmerk von der Bilderzeugung, der realen Bildwahrnehmung abgewendet und der spezifischen Sensualität des Sehens, des Wahrnehmungsprozesses zugewendet“ wird.<sup>vi</sup>

## **Bildfindung, Komposition und Farbgebung**

Die Bildfindung kann zurückgehen auf Fotos, Bilder im Kopf oder Motive, die vor dem Atelierfenster der Künstlerin liegen.

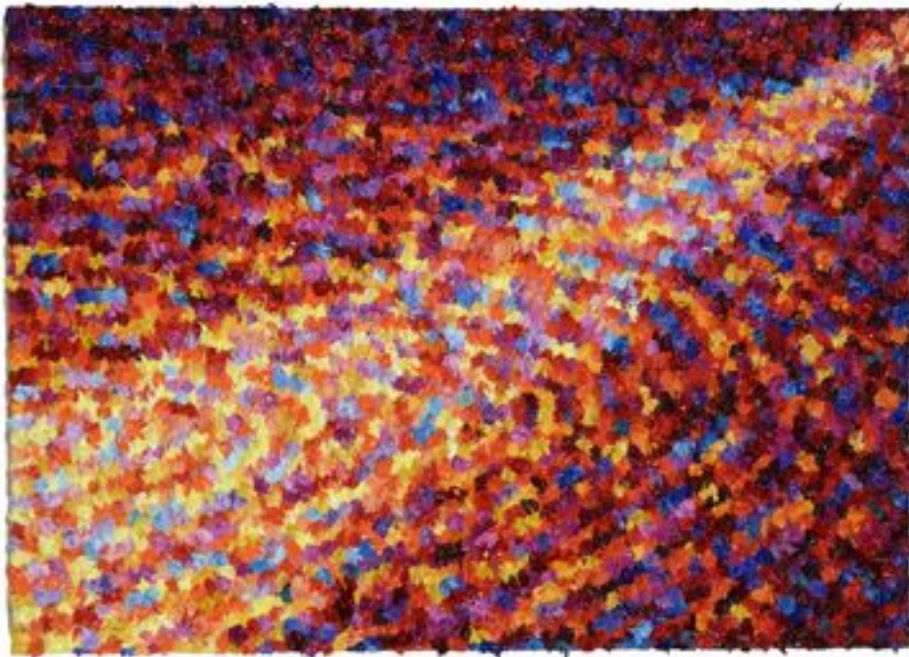
Bei der Komposition steht meist ein Lichteinfall am Beginn, den nach und nach dunklere Flächen ergänzen und in der Gesamtschau eine Spannung von Lichtverlauf und Schatteneinfall ergeben (z. B. „Gelbe Wand“ von 2012, [...] oder „ohne Titel“, [...] von 2013).



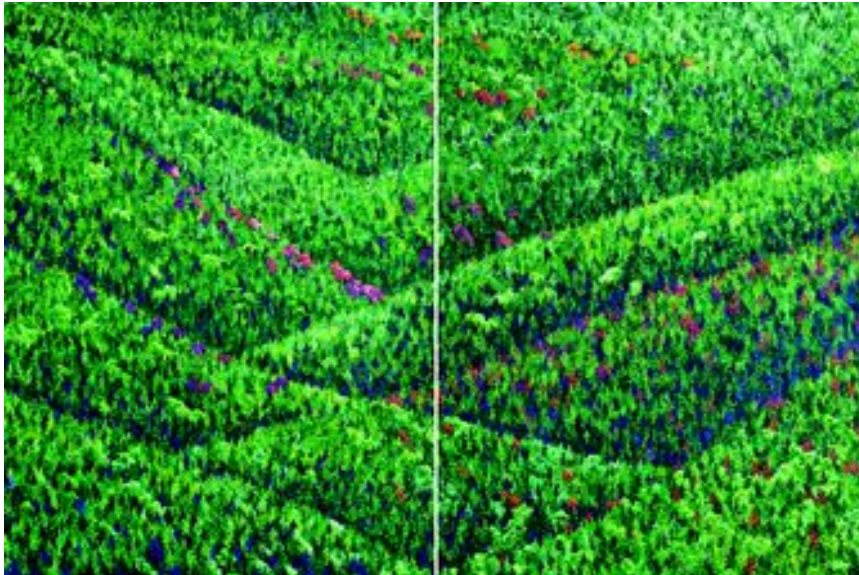
***Gelbe Wand***  
Öl auf  
Leinwand  
100x140cm  
2012



***ohne Titel***  
Öl auf  
Leinwand  
120x160cm  
2013



***ohne Titel***  
Öl auf  
Leinwand  
55x77cm  
2013



**Wald**  
Öl auf Leinwand  
2x160x120cm  
2013



**Oberpfälzer Wald**  
Öl auf Leinwand  
160x220cm  
2013

Die Farbgebung ist beeinflusst vom Wechsel der Jahreszeiten mit oft verblüffender Wirkung: lila Farbtöne inmitten einer Waldlandschaft sind keine Lichtspiegelungen, sondern reales Phänomen, wenn im Frühjahr die Bäume blühen (z. B. „Wald“ [...] und „Oberpfälzer Wald“ [...] von 2013).



**Wald**  
Öl auf Leinwand  
120x100cm  
2014

Wie stark die jeweilige Farbgebung die Empfindungen des Betrachters anregt, lässt sich sehr schön an dem Bild „Wald“ [...] überprüfen, wo trotz eines hohen Abstraktionsgrades jeder spontan eine winterliche Waldlandschaft assoziiert.

Fazit: Wie jede gute Kunst sind die Bilder Katharina Gierlachs eine Schule des Sehens.

Elisabeth Claus, Neuer Kunstverein Aschaffenburg

<sup>i</sup> u. a. Johannes Meinhardt, in Kunstforum Bd. 131: S. 202 ff

<sup>ii</sup> a. a. O.

<sup>iii</sup> Siehe Besprechung von Reinhard Ermen in Kunstforum Bd. 131, S. 352 ff

<sup>iv</sup> Mein Kommentar dazu u. a.,: „... retardierend und unhistorisch erscheint der Versuch, auch noch in den 90er Jahren von einem – längst nicht ungegenständlich/konzeptuell auszugehen ...“, in KunstRaumFranken, Figur – Körper – Gestalt, Nürnberg 1996

<sup>v</sup> a. a. O., S. 207

<sup>vi</sup> wie dies J. Meinhardt, a. a. O., S. 206, für den Impressionismus definiert